

Der letzte Romantiker

Günter Paul aus Zeulenroda ist Preisträger eines bundesweiten Lyrikwettbewerbs

Von Anna-Karina Neudeck

Zeulenroda. Einen individuellen Kanon von Formen und Bildern hat Günter Paul längst entwickelt: Präzise, metrische Akzentuierung in lakonischen Versen, Selbstbefragungen eines nahezu perfektionistischen Ichs und immer wieder wie selbstverständlich erscheinende Blicke auf die Natur, die Gestirne und die Jahreszeiten: „Ahorn, der den Sommerhimmel trug / sanft geschwungen blaue Wölbung stützend / sticht mit spitzen, kahlen Zweigen / erste Wunden in das Herbstblau“.

Bei einem derartigen Lese-Erlebnis ist es auch nicht verwunderlich, dass der Mittsiebziger die Jury der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte mit seinem neuesten Werk „Herbstanfang“ überzeugen konnte. Unter tausenden Einsendungen ist Günter Pauls Gedicht unter den 100 besten platziert worden. Darin experimentiert der Autor beispielsweise mit neuartigen und eigenständigen Darstellungsweisen bei gleichzeitiger Einhaltung klassischer lyrischer Formen. Auch brilliert sein Werk durch eine reine, metaphorische Sprache, die keine komplexen Worte kennt, sondern vielmehr mit Vokabeln bestückt ist, die den Leser in eine herbstliche Grundstimmung versetzt.

Die Bibliothek deutschsprachiger Gedichte in Gräfeling bei München rief im vergangenen Jahr wieder ambitionierte Hobbydichter auf, ihre Arbeiten zu präsentieren. Einer von ihnen war Günter Paul. Der traditionelle Lyrikwettbewerb ist längst schon ein Forum für unbekannte neue Autoren geworden. Somit konnte das Projekt

in den letzten zwölf Jahren ein breites Publikum zum poetischen Schreiben animieren. Der große Zuspruch, den die Veranstaltung erfährt, beweist, wie lebendig und vielschichtig die Lyrik in unserer heutigen Zeit tatsächlich ist – einer Zeit, in der das lyrische Genre der Prosa dominiert. Auf die Frage, warum er sich in einer solchen Ara für die Lyrik entschieden hatte und nicht etwa für den Roman, antwortete Günter Paul selbstbewusst: „Ich schreibe für mich und nicht, um einen materiellen Profit zu ernten“.

Wenn es der gebürtige Sachsen-Anhänger nicht schon selbst artikuliert, könnte man ihn getrost als einen der „letzten Romantiker“ bezeichnen. Nicht nur seine Vorliebe für Joseph von Eichendorff in seiner Jugend, sondern auch die Trias Geschwister Scholl, Martin Luther und Friedrich-Schiller, die seinen Lebenslauf von den 50er bis in die 80er Jahre hinein bestimmte, spiegeln seine romantischen Ambitionen wider. 1936 in Teuchern geboren erwarb Günter Paul 1954 an der Geschwister-Scholl-Schule in Zeitz sein Abitur. Darauf folgten Studienjahre in Halle an der Martin-Luther-Universität. Zuletzt arbeitete er als Erdkunde- und Geschichtslehrer an der Friedrich-Schiller-Oberschule in Zeulenroda.

Schon früh wurden in der Familie Paul Gedichte renommierter Schriftsteller wie Schillers „Handsuh“, Goethes „Osterspaziergang“ oder Heines „Tannhäuser“ rezitiert. Von seinem Elternhaus geprägt, wagte sich der junge Paul bereits im zarten Alter von zehn Jahren an seine ersten Schreibversuche. Mittlerweile hat er über 500 Gedichte ge-

schrieben. Die genaue Anzahl ist aber längst nicht mehr festzusetzen: da er, wie er sagt, „bei 500 aufgehört hat zu zählen“. Einst sprudelten die Ideen nur so aus seinem Kopf heraus. Drei Gedichte in gerade einmal einer halben Stunde seien die Norm gewesen. Heute, reifer und selbstkritischer geworden, kommt ihm manchmal hier und manchmal dort ein Gedanke. Aber im Grunde, so sagt er selbst, sind seine

„wertvollsten Gedanken Nachtschattengewächse“.

Wer es Günter Paul gleich tun möchte, der hat noch bis zum 30. April die Gelegenheit dazu. Denn dann ist der Einsendeschluss des sechsten gestarteten 12. Gedichtwettbewerbs der Bibliothek deutschsprachiger Gedichte. Die genauen Teilnahmebedingungen finden Interessierte unter der Homepage www.gedichte-bibliothek.de.